

Lehre braucht Forschung

Autor(en): **Givel, Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **81 [i.e. 82] (2020)**

Heft 3: **Schule & Forschung**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehre braucht Forschung

Drei weitere Artikel widmen sich im zweiten Abschnitt dem Verhältnis von Studium und berufspraktischer Ausbildung. Tina Hascher und Lea De Zordo unterstreichen in ihrem Artikel, dass der Wissenschaftlichkeitsanspruch des universitären Lehramtsstudiums und die Bedeutung von Praxiserfahrungen auf keinen Fall gegeneinander auszuspielen seien. Eine gute Lehrerinnen- und Lehrerbildung könne weder allein auf einem wissenschaftlichen Studium noch allein auf Praxiserfahrungen beruhen. Es müsse darum gehen, beides miteinander zu verknüpfen. Der Verweis auf gängige Kompetenzmodelle (z. B. von Blömeke, Kunter oder Baumert) zeigt, dass in den formulierten Kompetenzen wissenschaftliches Wissen und praktisches Handlungswissen zusammenfließt. Interessant erscheint auch der Ansatz der Autorinnen, dass es der Wissenschaft darum gehe, die Praxis mit praxisrelevanten wissenschaftlichen Befunden zu konfrontieren. Die Aufgabe der Wissenschaft ist aber auch, Fragen aus der Praxis aufzunehmen und zu beantworten, was angesichts der komplexen unterrichtlichen Realität zuweilen eine hohe Anforderung darstellt.

Den Abschlussteil des Buches bildet die Auseinandersetzung mit der Bedeutung eines Studiums aus professions- bzw. hochschultheoretischer Sicht.

**Ab wann können Kinder Ironie verstehen? Woran zeigt sich Diskalkulie?
Wie lässt sich der Einfluss sozialer Herkunft verringern?**

VON RETO GIVEL, LEITER GRUNDAUSBILDUNG PHGR

Wer unterrichtet, stellt sich Forschungsfragen – Fragen an die Entwicklungspsychologie, die Diagnostik, die Fachdidaktiken und weitere Disziplinen. Wer unterrichtet, muss diese Fragen nicht selber erforschen. Aber es gehört zu den Kompetenzen einer rundum kompetenten Lehrperson, zu einer Fragestellung gezielt recherchieren zu können, die Bedeutung des Recherchierten für das eigene Unterrichten herauszulesen und sowohl die eigene Unterrichtserfahrung als auch das Recherchierte im gegenseitigen Licht kritisch zu beleuchten.

Dementsprechend bildet die Pädagogische Hochschule Graubünden ihre Studierenden nicht zu Forscherinnen und Forschern aus. Stattdessen liegt das Augenmerk auf Mitrede- und Anwendungskompetenzen. Ausgehend von den Modulen «Wissenschaftliches Arbeiten» und «Forschung» sowie dem

Verfassen der Bachelorarbeit erlernen die Studierenden Forschungsfragen zielführend zu formulieren, ihre Recherchekompetenz zu erweitern, die gefundene Primär- und Sekundärliteratur auf Qualität zu prüfen, die gewählten Quellen korrekt zu zitieren, deren Aussagekraft für das eigene Unterrichten richtig einzuschätzen und nicht zuletzt auch die Grenzen der Erkenntnis zu erkennen und auszuhalten.

Idealerweise durchdringt dieses Miteinander von Forschung und Lehre die ganze Pädagogische Hochschule: Dozierende forschen, Forschende dozieren, das Dozierte basiert auf Erforschem und das Erforschte ist für den Unterricht relevant.

